

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Überendung.

Alemens

Adresse: Saratow, katholisch-
seminaria, I. Крушинскому.
oder: Saratow, типо-лит.
Г. Х. Шельгорнъ и К^о,
д. Тялло, противъ театра.

Inhalt. Die siebenfache Hauptunglücksquelle der Menschen für Zeit und Ewigkeit. — Die Pfarrei Kasikaja. — Eine plötzliche Heilung aus neuester Zeit und ihre Folgen für die „Wissenschaft.“ — Der Tod eines Bettlers. — Korrespondenz. — Aus Welt und Kirche. — Allerlei. — Ankündigungen.

Die siebenfache Hauptunglücksquelle der Menschen für Zeit und Ewigkeit.

Von einem Landpfarrer.

(Fortsetzung.)

Eine alte Parabel erzählt folgendes. In einem Lande hatte man alle Jahre einen anderen König. Da war es nämlich Brauch, daß die Einwohner am letzten Tage des Jahres zum Ufer des Meeres hinauszogen, wo sie immer einen nackten Menschen fanden, den das Meer ans Land getrieben hatte. Diesen nahmen sie nun, bekleideten ihn mit dem königlichen Purpur, setzten ihm die königliche Krone auf das Haupt und riefen ihn als König aus. Er durfte nur befehlen, und alles geschah. So war schon mancher nackte Fremdling angelandet und sah sich zu seinem nicht geringen Erstaunen auf den königlichen Thron erhoben; allein sie brachten ihre Tage in Wohlleben zu und meinten, es würde immer so fortdauern. Aber sieh da, was geschah? Sobald das Jahr zu Ende war, kamen die Bewohner der Hauptstadt wieder, zogen ihn ohne Gnade den Purpur wieder aus, gingen mit ihm wieder hinaus ans Meer, zogen ihn nackt aus, wie er gekommen war, und setzten ihn in ein Schiff, das ihn an eine wüste Insel hinfuhr, wo er elend verhungern mußte. Das war nun schon oft so gegangen; viele waren nackt ans Land gekommen, haben ein Jahr auf dem Throne gefessen und wurden dann wieder nackt hinausgestoßen. Endlich aber kam einer, der die Sache schlauer anstellte. Erstaunt über das, was mit ihm vorgegangen, und nicht wissend, ob er es für einen Traum oder für Wirklichkeit halten sollte, daß er aus einem nackten Fremdling ein König geworden sei, ließ er den ersten Minister seines Reiches zu sich kommen und verlangte von ihm, er möchte ihm dieses Rätsel lösen. Dieser sagte: „Es ist bei uns Sitte, daß alljährlich ein neuangekommener Fremdling zum Könige gewählt wird; ist aber das Jahr aus, so wird er wieder nackt hinausgestoßen und auf eine wüste Insel gebracht. Dort muß er verhungern, wenn er nicht weise Vorsorge trifft. Alle die bisherigen Fremdlinge waren Thoren und brachten ihre Zeit sorgenlos zu, ohne sich um die Zukunft zu bekümmern.“ Hiemit schloß der Minister seine Rede. Der neue König wußte jetzt genug, und seine ernstliche Sorge ging dahin, sein Auge auf die wüste Insel zu richten, die er als seinen künftigen Aufenthaltsort beziehen sollte. Da bot er denn im ganzen Königreiche Leute auf, die hinüberschiffen, das Land bebauen und Städte anlegen mußten, damit, wenn er von seinem Throne verstoßen würde, er dort gute Aufnahme finde. In kurzer Zeit war die Insel angebaut; auch der verhängnisvolle Tag kam herzu. Wie alle übrigen mußte

auch er den Thron verlassen und nackt an das bestimmte Schiff gehen; allein wie er der ehemals wüsten Insel zufuhr, harreten die Bewohner schon mit Freudengeschrei seiner am Ufer und führten ihn in feierlichem Zuge in die herrlich angebaute Insel, sein neues Königreich. Dort war er nun sicher, und seine Regierung nahm kein Ende mehr.

Liebe Leser! erkennet ihr den Sinn dieser Parabel? Dieser nackte Fremdling ist der Mensch, wie er in die Welt kommt; seine Eltern nehmen ihn da mit Freuden auf, und in der heiligen Taufe wird er mit dem königlichen Schmucke der heiligmachenden Gnade bekleidet. Mit freiem Willen begabt, kann er das Jahr seiner Regierung, seine Lebenszeit nämlich, zubringen, wie er will. Ist er leichtsinnig genug und kümmert sich nicht um sein zukünftiges Los, so kommt der Tod, und nackt geht er aus diesem Leben, wie er gekommen ist; aber eine wüste Insel, eine grauenvolle wüste Ewigkeit, nimmt ihn auf, wo er, einen ewigen Tod sterbend, fortleben wird. Ist er aber besorgt für die Zukunft, folgt er dem Rate einsichtsvoller Männer, dann wird er auf die wüste Insel Freunde schicken, die ihm eine gute Wohnung dort zurechtichten und ihn freudig empfangen, sobald er dort anlandet. Als ein guter Verwalter hierorts wird er einen guten Platz jenseits finden. Um sich also jenseits Freunde zu machen, muß man seinen Reichtum dazu gebrauchen, recht viele Werke der Barmherzigkeit auszuüben, um sich dort empfehlen zu lassen. Aber wie viele reiche Leute gibt es, die sich den Himmel kaufen könnten, und sie mögen nicht! Sie dürften nur thun, was Daniel dem hochmütigen und gottlosen Könige Nabuchodonosor geraten hat: „Lasse dir, o König, meinen Rat gefallen; mache dich los von deinen Sünden durch Almosen, von deinen Missethaten durch Barmherzigkeit gegen die Armen; so wird er dir vielleicht deine Sünden verzeihen.“ (Dan. 4, 24.) Allein sie thun es nicht. Tausende zu hohen Zinsen ausleihen, da reut sie das Geld nicht, da geben sie es gerne her; aber zu irgend einem guten Werke, für eine Schule, eine Kirche, ein Waisenhaus oder Krankenhaus u. s. w., da haben sie, wie sie sich ausdrücken, nichts zum Herschenken! Wie thöricht doch die Menschen sind! Sie machen so gerne vorteilhafte Geschäfte und übersehen, daß sie hier das vorteilhafteste haben! Der hl. Chrysostomus sagt ja: „Der Himmel ist eine Börse und ein Handelsgeschäft; gib Brot her und nimm dafür das Paradies, gib Kleines und nimm Großes, gib Sterbliches und nimm Unsterbliches!“ Sieh da, wie du dir Freunde machen kannst von deinem ungerechten Mammon, der nicht einmal dein gehört, dessen Verwalter du nur bist; denn all dein Geld, all dein Gut ist Gottes Eigentum. Thue also gute, recht viel gute Werke mit deinem Gelde! Diese allein folgen dir nach auf die wüste

Arme von sich stoßen und eigene unbekannte Wege gehen, die mit dem Verderben ihr Ende haben. Zu diesen gehört vor allem die gottlose italienische Regierung. Und auch wir Deutschen können den Irrtum unserer lieben getrennten Glaubensbrüder, der Protestanten, nur beweinen und für alle beten, daß sie doch zu uns zurückkehren möchten, auf daß es nur mehr ein Schaffstall unter einem Hirten gebe. — Jetzt ließ sich der Hl. Vater auf einen Sessel nieder, und es begann eine jener Audienzen, in denen sich Leo XIII. so recht als besorgten und liebenden Vater zeigt. Zuerst wurden die Bischöfe und Priester zugelassen, mit denen der Hl. Vater freundliche Worte wechselte, wie man deutlich sehen konnte. Ihnen folgten Herren und Damen, unter ihnen auch einige polnische Bauern in den farbigen Faltenkitteln und eine polnische Bäuerin in ihrem bunten Kleide und Kopfschmuck, die alle zum Fußfuß zugelassen wurden und ganz gerührt vom päpstlichen Throne weggingen. — Während dieser Audienz sangen die deutschen und polnischen Pilger abwechselnd ihre bekannten Volkslieder. — Der Hl. Vater bestieg nun wieder die Sedilia, wurde erhoben und wandte sich immer wieder und wieder segnend und freundlich lächelnd der frommen Schar zu. Als man ihn gerade noch vor der Thüre zum letztenmal sehen konnte, riefen nochmals alle und jeder Leo XIII. ein „Vivat“ aus vollster Kehle jeder nach seiner Weise nach. — Nach dem Subelablaß ist sicher die Audienz des Hl. Vaters die Krone der Pilgerfahrt nach Rom und gewiß aller Opfer und Beschwerden wert! — Die Deutschen sind alle an der heil. Stätte zu den hl. Sakramenten gegangen. Die Bayern empfingen die hl. Kommunion im Campo Santo aus der Hand ihres hohen Landmannes, Sr. Eminenz des Kardinals Steinhilber, die übrigen in der Anima vom Weihbischof Grafen von Galen, dem Neffen des großen Mainzer Bischofs von Ketteler.

— Obwohl die Pilger von der italienischen Polizei etwas schikaniert werden (man hat ihnen verboten, die Pilgerzeichen zu tragen, die nur aus einigen farbigen Bändchen, Monogrammen, Medaillen u. s. w. bestehen und gew. im Knopfloch getragen werden), so ist doch kirchlicherseits alles in bester Ordnung und für alles wohlgepflegt.

Am 13. ist das Programm des deutschen Pilgerzuges abgelaufen, und so wird er die hl. Stadt verlassen, um andern Platz zu machen. Die hochwürdigsten Bischöfe gehen wohl noch eher, da auf den 20. Mai die Konsekration des neuwählten Bischofs von Mainz, Dr. Brück, anberaumt ist. — Für jetzt ist schon wieder ein Pilgerzug aus dem Elsaß angemeldet, der zweite große deutsche Pilgerzug für den 20. Mai, dessen Teilnehmer alle dem dritten Orden des hl. Franziskus angehören sollen. An Anzahl wird er den gegenwärtigen noch übertreffen.

Stotshubjewka. (Gouv. Taurien.) 30. April. Seit Ostern ist hier recht fruchtbare Witterung; es hat schon einigemal tüchtig geregnet, das letztemal am 28. April. Roggen und Winterweizen stehen ausgezeichnet; auch das Sommergetreide ist ganz schön; Roggen fängt an, Ähren zu treiben. Überhaupt sieht es in diesem Jahre ganz anders aus als im vorigen Frühjahr! Der Landmann ist voller Freude und tröstet sich mit der frohen Hoffnung auf eine gute Ernte. Möge der allmächtige Gott sein Hoffen nicht zu Schanden werden lassen; noch eine schwache Ernte würde viel Elend im Gefolge haben. Trotzdem es aber an Regen nicht fehlt, so ist die Weide doch herzlich schlecht! Die Steppe wurde in früheren Jahren ruiniert, und jetzt ist an derselben Hopfen und Malz verloren; da hilft weder Regen noch fruchtbares Wetter!

Christian Moser, Lehrer.

Aus Welt und Kirche.

a) Inland.

Saratow. Als im Jahre 1896 der Herr Finanzminister hier war, tauchte bei den Vertretern der Stadt der Gedanke auf, Kosakenstadt (Sloboda Pokrowskaja), das jetzt zum Gouvernement Samara gehört, mit Saratow zu verbinden. Auf die diesbezügliche Anfrage teilte der Herr Minister mit, daß eine solche Verbindung sehr wünschenswert wäre, da dieselbe ja beiden Punkten große Vorteile sowohl im Handel als auch Gewerbe bietet. Außerdem fügte der Herr Minister noch hinzu, daß ähnliche Fälle in Rußland schon vorgekommen seien, und daß er, falls Saratow darum bitten werde,

bereit sei mitzuwirken. Nun wurde diese Frage wieder angeregt, und vor kurzem wandte sich das Börsenkomitee an die Stadtduma mit der Vorlage, bei der Regierung Fürsprache dafür einzulegen, daß Prokrowsk zu Saratow hinzugezählt werde.

— Von Mitte August bis Mitte Oktober wird im Gouv. Samara die auf Grund des Gesetzes übliche Militär-Pferdezählung stattfinden. Zu derselben Zeit werden in den Gouvernements Bessarabien, Cherson, Taurien u. Zekaterinoslaw die Pferde erster Qualität revidiert (Reit-, Artillerie- und Patzperde erster Klasse.)

Petersburg. Am 30. April wurde in Korfu die Vermählung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Georg Michailowitsch mit der Tochter Sr. Majestät des Königs der Hellenen Prinzessin Maria Georgijewna vollzogen. Auf Allerhöchsten Befehl hat man von nun an die Gemahlin des Großfürsten Georg Michailowitsch Maria Georgijewna Großfürstin mit dem Titel Kaiserliche Hoheit zu nennen.

Druskieniki. Am 11. April wurde ganz Brest-Litowsk durch ein gräßliches Verbrechen in Aufregung versetzt. Ein noch junger tüchtiger Offizier des Revaler Regiments Kapitän B. wurde zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags tot in seinem Bette gefunden. Da man keine sichtbaren Spuren einer Gegenwehr wahrgenommen und in der Hand des Toten den Revolver fand — nahm man ursprünglich Selbstmord an; bei näherer Untersuchung jedoch ergab es sich, daß man es mit einem schrecklichen Verbrechen zu thun hatte. Zwei Wunden hatte der Tote — beide auf der linken Seite — untern Arm und hinter dem linken Ohr, die er sich unmöglich selbst hatte beibringen können. Am Fußende des Bettes fand man Spuren eines Versuches, dasselbe in Brand zu setzen. Den Toten fand man halbsteif im Bett, die Bettdecke ordentlich über ihn ausgebreitet, den Revolver, wie gesagt, fest in der Hand eingeklemmt; im Revolver war jedoch nur eine Patrone leer. Kein Diebstahl ist bemerkt worden — Die Diener in der Küche und die Nachbarn hörten keinen Schuß. Man steht vor einem Rätsel. Einstweilen sind die beiden Diener in sicheres Gewahrsam gebracht.

Voronesh. Am 19. April kamen in einen Klosterhof einige Knaben, von denen vier Lust hatten zu rauchen. Um nicht entdeckt zu werden, krochen sie in ein Faß, in dem früher Petroleum war, und bedeckten die Öffnung desselben mit einer Matte. Auf dem Boden des Fasses war ein wenig Stroh, das vom Zündhölzchen in Brand geriet, und gleich darauf war das vom Petroleum durchtränkte Faß in hellen Flammen. Die Kinder im Alter von 8—11 Jahren erhoben ein schreckliches Geschrei; als aber Leute herbeikamen, war es schon zu spät — man fand drei verkohlte Leichen, und den älteren Knaben, der mit vielen schrecklichen Brandwunden davonkam, brachte man faum lebend ins Krankenhaus.

Odessa. Am 7. Mai fand in Odessa die feierliche Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Katharina II. statt. Nach vorhergegangener Gottesdienste wurde der Vorhang unter den Rufen „hurra!“ und Kanonendonner vom Denkmal herabgelassen. Geschlossen wurde diese Feier mit einem glänzenden Gastmahle im Saale der Duma, zu dem der Ministerkollege Fürst Obolensky, General Bogdanowitsch und viele andere Ehrengäste erschienen. Das Stadthaupt toastete auf die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers, worauf „hurra“ und die Volkshymne folgten. Sodann wurden von den hochgestellten Persönlichkeiten noch einige Reden gehalten, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Riga. Der „Balt. Westn.“ schreibt, daß der russische Volksmund das kleinste beim Verkauf zulässige Branntweinmaß „Mersawtschik“ nennt. (Anderwärts heißt es auch „Schulik.“) Es enthält den 200. Teil eines Wedro und kostet bloß 5 Kop. Indem diese Mitteilung vorausgeschickt wird, werden daran nachstehende beachtenswerte Bemerkungen geknüpft.

Gegen den „Mersawtschik“ resp. „Schulik“ haben sich Stimmen zu erheben begonnen. Bei der Ersteinführung des Branntweinmonopols konnte man ein so kleines Branntweinmaß nicht zu kaufen kriegen; erst mit der Zeit kam es in Anwendung und machte dem Publikum den Branntwein leichter zugänglich. Hierin finden manche die Erklärung dafür, weshalb die Einführung des Monopols das Trinken und die Trunkenheit nicht einzudämmen vermocht hat. Das beste Mittel zur Verminderung der Trunksucht wäre die Abschaffung aller kleinen Maße im Verkauf, so daß man den